

## **„Autonome Nationalisten' pflegen des Gestus des antibürgerlichen Straßenkämpfers“**

### ***Interview mit Christoph Schulze***

*Christoph Schulze ist Mitherausgeber des 2009 erschienenen Buches „Autonome Nationalisten. Die Modernisierung neofaschistischer Jugendkultur“ und Mitarbeiter im Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum (apabiz) in Berlin. Mit ihm sprachen wir über aktuelle Entwicklungsprozesse des deutschen Neonazismus und deren Einordnung.*

### **Die neonazistische Szene in der Bundesrepublik hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten hinsichtlich ihrer Organisationsformen und politischer Praxis grundlegend gewandelt und ausdifferenziert. Welche Entwicklungen waren hierfür maßgeblich?**

Im Hinblick auf die jetzigen Erscheinungsformen der „Autonomen Nationalisten“ (AN) ist die Entstehung der „Freien Kameradschaften“ das entscheidende Ereignis gewesen. Es gab bis Mitte der 1990er Jahre eine ganze Reihe von klassischen Neonazi-Organisationen. Nach den Angriffen unter anderem in Rostock-Lichtenhagen oder Hoyerswerda ist eine politische Situation entstanden, die zu einer Reihe von Verboten durch die Innenministerien des Bundes oder einzelner Länder geführt hat. Dadurch lastete Druck auf der neonazistischen Szene, die sich fragen musste: Wie gehen wir damit um, dass unsere Organisationen wegfallen?

Ein Teil der Neonazis hat gesagt, wir gehen in die NPD, die bietet uns ein organisatorisches Gefäß, weil sie das Parteien-Privileg hat und dadurch einigermaßen verbotssicher ist. Da machen wir unsere Politik weiter. Ein anderer Teil hat gesagt, Partei und parlamentarische Arbeit, das ist nicht das Pferd auf das wir setzen wollen. Wir setzen auf eine Organisationsform, die so informell angelegt ist, dass sie darüber repressionsresistent wird. Das Konzept der „Freien Kameradschaften“ wurde entwickelt und ab etwa 1996 umgesetzt. Ein Stichwort, das kursierte, war die Idee vom „führerlosen Widerstand“, also die Schaffung von kleinen, ungebundenen, lokalen Zellen ohne formellen Charakter, die ihre Politik machen und die durch überregionale Treffen miteinander vernetzt sind. Kein formeller Charakter heißt, sie sind nicht offiziell angemeldet, weder im Vereinsregister noch als politische Partei. Das Konzept war erfolgreich, hat sich sehr schnell bundesweit verbreitet und sich auch tatsächlich als repressionsresistent erwiesen. Zwar wurden seitdem auch Kameradschaften verboten, aber durch den informellen Charakter können die Einzelnen sich weiterhin treffen, gemeinsam als Freunde auf Demonstrationen fahren und sich vielleicht ein neues Label geben. Sie dürfen nur den Namen der verbotenen Kameradschaft nicht mehr benutzen, das ist alles. Sprich, man kann nicht das Konzept verbieten, sondern immer nur eine konkrete Kameradschaft.

Das Konzept hat aber gewisse Grenzen. Vorteile, die eine klassische Organisation hat, haben informelle Zusammenhänge nicht. Die Kontinuität der Arbeit und auch Ansprechbarkeit für „den Bürger“ ist schwieriger herzustellen.

### **Wie sieht es mit der inneren Struktur aus?**

Es gibt einerseits eine gewisse Tendenz zur Unverbindlichkeit, Gruppen lösen sich auf, gruppieren sich wieder neu, man streitet sich, geht auseinander und kommt wieder zusammen. Aber wenn man Momentaufnahmen nimmt, dann ist die einzelne Gruppe immer extrem streng hierarchisch. Das sind einfach glasklar Neonazis, da gibt es immer einen Anführer, es gibt oft Funktionen und Posten und immer ein klares Bekenntnis zu hierarchischen Strukturen.

Durch den losen Charakter der Netzwerke ist es aber schwierig, jemanden ganz oben zu etablieren, der Anweisungen für alle gibt. Da müssen Autoritäten immer wieder neu bestätigt und entwickelt werden und da haben sie - ich glaub das sehen sie auch selber ein - diese Kommandokette nicht, die sie sich gerne in ihrem militärischen Vokabular herbei fantasieren.

### **Worin besteht eigentlich der Unterschied zwischen „Freien“ und „Autonomen Nationalisten“?**

Meiner Meinung nach ist es immer das organisatorische Modell der Kameradschaften von seinen Anfängen bis heute, vom Konzept und von den Strategien hat sich da recht wenig verändert. „Autonome Nationalisten“ sind keine neue Organisationsform, sondern eine Strömung, die gewissen Ausdrucks- und Aktionsformen befürwortet. Hier geht es um einen Transformierungsprozess, um eine Suchbewegung nach neuen Formen innerhalb der Szene der „Freien Kameradschaften“. Es ist gewissen Moden unterworfen, wie sich die einzelnen Gruppen vor Ort nennen, und das ist im Prinzip austauschbar. Vor einigen Jahren, als der Begriff „Autonome Nationalisten“ aufkam, haben sich plötzlich ganz viele so genannt. Ich beobachte aber, dass die Bezeichnung etwas aus der Mode geraten ist. Das heißt nicht, dass es keine „Autonomen Nationalisten“ mehr gibt, sondern es ist eine Frage der Stilistik. Man muss sich ja nicht AN nennen, um auf einer Demonstration einen "Schwarzen Block" zu bilden. „Freie Kräfte“ ist gerade eher die Mode, aber in der Art der Politik und der Organisation sind das alles weiterhin Kameradschaften.

**Welche ideologische Ausrichtung haben die Autonomen Nationalisten? Und welche Dresscodes, Aktionsformen etc. benutzen sie zur Selbstinszenierung? Gibt es wirklich Überschneidungspunkte mit den linksradikalen Autonomen – oder werden da nur mit copy/paste linksradikale Symbole geklaut und mit extrem rechten Inhalten aufgefüllt?**

Es gab für die Neonazis einen kulturellen Modernisierungsdruck. Der klassische Naziskinhead mit seinen weißen Schnürsenkel oder der ganz spießige völkische Lederhosenträger mit Hitlerbärtchen, das war zu alt hergebracht, so wollte eigentlich niemand mehr rumrennen. Also wurde sich umgeschaut. Und da haben die Neonazis sich angeguckt, wer ihnen direkt gegenüber steht, wenn sie demonstrieren wollen. Bestimmte Erscheinungsformen der autonomen Linken oder die medialen Bilder davon fanden sie reizvoll. Dabei haben sie auch nicht besonders auf's Details geguckt, Stichwort basisdemokratische Organisation. Autonome Gruppen können furchtbar lange darüber reden, wie man basisdemokratisch und hierarchiefrei miteinander kommuniziert, das interessiert Neonazis überhaupt nicht. Aber Steine schmeißen, wehrhaft sein, „Schwarzer Block“ sein, bedrohlich sein, so stellen sie sich linke Autonome vor und das fanden sie interessant. Also haben bestimmte Accessoires aus der autonomen Linken wie Baseballmützen, Buttons oder Kapuzenpullis bei ihnen Einzug gehalten. Eine zeitlang war auch das Palästinensertuch angesagt in der Naziszene, auch aus dem Grund, es mal auszuprobieren. Gleichzeitig muss man auch einen Blick in die Fußballstadien werfen, denn es gibt auch eine Affinität zu Fußballultras und Hooligans und da findet man ja auch einen zumindest artverwandten Stil.

Der neue Stil hat aber auch Einfluss auf ihr Auftreten gehabt. Wenn man schon so rumrennt wie die Leute vom „Schwarzen Block“, dann kommt man an den Punkt, wo man sowas selber machen will. Das hat Einfluss auf die Demonstrationspolitik und das Auftreten. Dementsprechend war das Ganze innerhalb der Neonaziszene auch höchst umstritten. Da wurde gefragt, warum man denn vom direkten politischen Gegner die Anleihen holt und wie das auf die Bürger wirkt. Das passt nicht zusammen mit dem Bild des vorbildlichen Deutschen.

### **Und ideologisch?**

Wenn man sich die raren inhaltlichen Papiere der AN anguckt, entdeckt man eigentlich recht wenig. Was vor allem auffällt ist, dass sie wenig schreiben und sehr viel mit Copy and Paste arbeiten, da scheint eine gewisse Internet-Jugendkultur durch. Es wird mehr zusammengeklaut als eine feste Programmatik entwickelt. Im Kern zieht sich eine sehr gerade Linie durch: Nazismus, Volksgemeinschaft, Rassismus und Antisemitismus.

Aber es gab durch diese kulturelle Suchbewegung auch eine inhaltliche Offenheit, es wurde experimentiert, Parolen wurden übernommen. Und einiges wurde ausprobiert, etwa vegan sein - machen viele Linke ja auch – und kann auch gut mit dem Motto „Umweltschutz ist Heimatschutz“ begründet werden, gepaart mit etwas Tierschutz... Aber das hat glaube ich das Stadium eines Experiments nie überschritten. Insgesamt sehe ich nicht viel inhaltliche Innovation, sondern im Kern alt hergebrachten Neonazismus mit einer gewissen Experimentierfreude, mit etwas weniger Dogmatismus.

## **Welche Schwierigkeiten sind deiner Erfahrung nach mit dem Auftreten „Autonomer Nationalisten“ für nichtrechte und alternative Jugendliche und junge Erwachsene verbunden?**

Also der offensichtlichste Punkt ist der, dass früher bei Demonstrationen und Gegendemonstrationen eine recht klare Erkennbarkeit gegeben war, das ist heute nicht mehr so. Da muss man schon sehr nah rangehen, um zu sehen, was auf einem Button steht und damit sichergehen zu können, auf wessen Seite steht die Person. Das führt bei vielen Leuten, die zu Gegenprotesten gehen, zu Verunsicherung. Leute, die sich mit den Symbolen nicht so genau auskennen, haben da auch schon schlimme Erfahrungen machen müssen. Diese Verunsicherung ist deshalb auch ernstzunehmen, dennoch denke ich, einen schlitzohrigen Sieg haben sie dabei nicht davongetragen. Es gibt auch Geschichten, dass sich rund um Demonstrationen Neonazis untereinander verprügelt haben, weil sie die jeweils Gegenüberstehenden für Linke gehalten haben. Die haben das Problem also auch.

Neben den Erscheinungsformen bei Demonstrationen haben „Autonome Nationalisten“ auch für sie neue jugendkulturelle Erscheinungen für sich entdeckt. Sie hören beispielsweise recht gerne Hardcore. Dadurch kann es mittlerweile viel eher passieren, dass junge Hardcorefans plötzlich mit beinharten Neonazis konfrontiert sind, die die gleichen Konzerte besuchen wollen.

Generell – und das finde ich im Grunde recht konsternierend – gibt es bei Neonazis immer diese Erwartung, dass man sie am Äußeren erkennen muss. Dabei geht es doch um eine Ideologie, die zwar furchtbar ist, aber eine Ideologie kann man Leuten nicht unbedingt an der Nase ansehen, man kann ja auch keinen Sozialdemokraten erkennen. Und man sollte auch nicht vergessen, dass es auch bei den Neonazis sehr viele gibt, die gar keine Symbole mit sich rumtragen.

## **Gibt es denn in der linksradikalen Szene politische Strategien zum Umgang mit diesem Phänomen der Übernahme stilistischer Elemente?**

Es gab teilweise Diskussionen darüber, warum können denn die Rechten die Symbole klauen? Da muss doch mit den Symbolen etwas nicht in Ordnung sein. Das würde ich nicht unbedingt teilen, denn die Neonazis haben wirklich eine unglaubliche Flexibilität entwickelt, Symbole für sich zu nutzen. Da wird dann Che Guevara zum Nationalrevolutionär umgedeutet, was natürlich haarsträubend ist, aber wenn man will und nicht allzu tief bohrt, dann geht das irgendwie. So ist eigentlich jedes Symbol übernehmbar. Doch solche Diskussionen bei bestimmten Linken um das eigene Auftreten wurde eben durchaus durch die „Autonomen Nationalisten“ ausgelöst, etwa um die Ästhetik der eigenen Demonstrationen: Wie männlich, martialisch oder mackerhaft muss es denn sein?

## **Wo sind die „Autonomen Nationalisten“ besonders stark?**

Entstanden sind die AN eher in den größeren Ballungsgebieten, im Ruhrgebiet und in Berlin. Da würde ich auch weiterhin die Zentren ausmachen und gar nicht so sehr nach Ost oder West sortieren, sondern eher nach Groß- und Kleinstadt. In den Metropolen sind sie eher stärker. Allerdings ist die Idee im Laufe der Jahre auch in die ländliche Umgebung durchgedrungen, das ist aber regional sehr unterschiedlich.

## **Und wie gewalttätig sind sie?**

Als eine Strömung innerhalb der „Freien Kameradschaften“ sind „Autonome Nationalisten“ ganz sicher gewaltbereite und gewalttätige Neonazis, die auf eine Strategie der Einschüchterung und des Angriffs setzen. Das zählt zu ihrem Kern und ist gepaart mit einem gewissen Traditionsbewusstsein. Man sehnt sich zurück in die Kampfzeit der Weimarer Republik, da hat man ja auch Straßenkämpfe ausgetragen mit dem politischen Gegner und siehe da, ein paar Jahre später hatte man die Macht übernommen. So eine Erinnerung kann man ganz gut pflegen und damit eine Gewaltpolitik zelebrieren. Neonazis waren schon immer gewaltbereit, die „Autonomen Nationalisten“ setzen das allerdings offener um, sie versuchen gar nicht, eine bürgerliche Fassade aufrecht zu erhalten, sondern pflegen den Gestus des antibürgerlichen Straßenkämpfers sehr offen.

Auf Demonstrationen, die ihnen sehr wichtig sind, suchen sie die Konfrontation bei der An- und Abreise und auch während der Demo. Die „Autonomen Nationalisten“ haben diese Sorte Gewalt bewusst etabliert. Ein Effekt davon ist, dass der Polizei plötzlich bewusster wird, dass Rechte ja gewalttätig sind. Wenn die Neonazis bei ihren Demonstrationen aggressiver werden, dann merken sie das sehr viel direkter, denn die Gewalt richtet sich ja öfter auch gegen die Polizei, was früher kaum vorkam. Aber ob die Gewalt tatsächlich mehr geworden ist, vermag ich gar nicht einzuschätzen, aber durch die „Autonomen Nationalisten“ hat sich der Charakter verändert.

## **Von Außen betrachtet wirkt es so, dass das Verhältnis zwischen neonazistischen „Freien Nationalisten“, „Autonomen Nationalisten“ und der NPD aktuell sehr angespannt ist? Sind sie innerhalb der NPD eigentlich personell überhaupt noch vertreten? Und wenn ja, welchen Einfluss haben sie innerhalb der NPD?**

Da kann man auch wieder eine Linie zu den ursprünglichen ersten „Freien Kameradschaften“ ziehen. Es gab von Beginn an ein wechselndes, ein strategisches, taktisches Verhältnis zu dieser Partei. Manche neigen eher zur NPD, manche weniger. Am Anfang waren Teile der AN klar gegen NPD positioniert. Also gegen eine Partei, die am politischen Betrieb teilnimmt, die zu Wahlen

kandidiert und die beim demokratischen Parlamentarismus mitspielen möchte. Als radikaler Systemgegner möchte man das nicht unbedingt. Es gab da heftige Konflikte, und auch den Versuch von Seiten der NPD-Spitze die „Autonomen Nationalisten“ auszugrenzen, weil sich durch ihr Auftreten keine Bürgernähe herstellen ließ. Aber damit ist dieser Flügel der NPD gescheitert. Nicht nur die „Autonomen Nationalisten“ selbst haben sich darüber aufgeregt, sondern auch weite Teile der anderen „Freien Kameradschaften“ und auch große Teile der NPD-Basis haben gesagt, „wir sind eine Bewegung, die darf man nicht spalten“. Das zeigt auch wie attraktiv ihr Model ist und welche relative Bedeutung sie in der Szene haben. Mittlerweile hat sich dieser Konflikt beruhigt. Für etliche NPD-Funktionäre wird das Konzept weiterhin keine attraktive Variante sein, aber denen waren auch damals die Skinheads wahrscheinlich nicht recht. Über die Jugendorganisation der NPD, den Jungen Nationaldemokraten (JN) hat sich jetzt eher eine Brücke etabliert zwischen der NPD und dem Kameradschaftsspektrum. Es gibt Doppelmitgliedschaften und es wird zusammengearbeitet.

Vieles passiert auch in Personalunion. In Berlin haben wir aktuell die Situation, dass der führende Exponent der Kameradschaftsszene, Sebastian Schmidtke, der auch seit etlichen Jahren ein „Autonomer Nationalist“ ist, gleichzeitig stellvertretender Parteivorsitzender ist. Was in Berlin geht, muss aber nicht überall funktionieren.

Vielen Dank für das Gespräch!